

Kunst am Bau

Mit der feierlichen Einweihung der «Kunst am Bau» an der Lerchenhalde 30 und 40 in Zürich-Affoltern erhielt der neue Wohnstandort einen markanten künstlerischen Akzent. Santhori hat für die Anlage drei grosse, farbige Bäume gestaltet, die als identitätsstiftende Elemente zwischen Architektur und Freiraum wirken.



Die Verantwortlichen rund um die neuste Installation zeigen stolz ihr eigenes Souvenir von diesem Tag – rechts Santhori und Urs Frei.



Cornelia Reckermann und Santhori, ein sehr erfolgreiches Duo in der Kunstszene.



Die drei Kunstwerke werten den Raum vor den Liegenschaften stark auf.

ZÜRICH-AFFOLTERN/BAD ZURZACH

(ua) – Zwei der neu erstellten Ersatzneubauten, eigentliche Hybridbauten (Beton- und Holzkonstruktion) gehören der Baugenossenschaft «Turicum», einer Handwerker-Gesellschaft, das dritte Gebäude ist im Besitz der Baugenossenschaft «Hägebrünneli». Dieses gemeinsame Projekt bietet rund 77 Wohnungen für Studenten und Familien, insbesondere aus den Bereichen Pflege (Stadt- und Uni-Spital) und Heimen, sowie ein Ü60-Projekt mit rund 50 Wohneinheiten. Seit dem letzten Wochenende ist nun auch klar, dass Affoltern ans Zürcher Tramnetz angeschlossen wird. Die Linie 11 wird künftig – grösstenteils auf einem eigenen Trasse – die Strecke zwischen Brunnenhof und Holzerhurd bedienen. Der 32er-Bus wird nur noch bis Bucheggplatz verkehren.

Urs Frei, seit 27 Jahren Präsident der Baugenossenschaft, zeigte sich bei seiner Laudatio sehr berührt vom Werk, das ein wichtiges Zeichen, einen grossen Schlusspunkt, einen wichtigen Farbtupfer setzt. Weil er von der Farbigkeit Santhoris seit jeher angetan war, bekam der Zurzacher Künstler den Auftrag – ohne Rücksprache mit der Stadt – direkt. Die drei «Kunstabäume» stehen für die durchmischte Mieterschaft, brauchen kein Wasser, werden nicht vom Borkenkäfer bedroht und symbolisieren den immerwährenden Frühling. Die eigentlichen Väter des Kunstwerks, Walter Wäsche und Ernst Meier, hatten seinerzeit kleinere Ausführungen angeregt.

Viel aktive Unterstützung erfahren

Um diese Mammutarbeit ausführen zu können, mobilisierte Santhoris Frau Ursula Riederer insbesondere aus ihrem Chor Kunstbegeisterte, die mithalfen diese drei Bäume zu schaffen. Mit Ernst Jaberg an seiner Seite finalisierte der Künstler sein Werk. All diese «guten Geister» liessen es sich natürlich nicht nehmen, mit zwei Kleinbussen ebenfalls anzureisen, um bei der Eröffnung mit dabei zu sein. Wie die drei Bäume gaben sie der Vernissage die Farbtupfer und die Würze, was sie auch während des Essens mit ihren musikalischen Einlagen eindrücklich belegten. Dieses Essen wurde in der kühlen Tiefgarage in einer sehr festlichen und einladenden Umgebung zelebriert. Ursula Riederer und Reto S. Fuchs zeichneten die Helfer mit einem wunderschönen Zertifikat aus.

Typisch Santhori

Mit seinen drei farbigen Baumskulpturen greift Santhori das Thema Natur – im urbanen Kontext – auf und interpretiert es auf spielerische und zugleich prägnante Weise. Die Werke setzen bewusste Farbakzente und schaffen Orientierung im Aussenraum. Gleichzeitig laden sie die Bewohner, aber auch die Besucher ein, sich mit dem Ort auseinanderzusetzen und ihn aktiv zu erleben. Die um die Kunstwerke angeordneten Sitzgelegenheiten laden zum Verweilen ein.

Die Kunst am Bau ist integraler Bestandteil der Baugenossenschaften. Sie sollen über die reine Funktionalität hinaus einen Mehrwert für die Gemeinschaft schaffen. Die Gestaltung trägt dazu bei, den neuen Wohnort nicht nur als bauliches Projekt, sondern als lebendigen Lebensraum zu etablieren.

«Leben und leben lassen»

Im Jahre 1990 begann die Ära «Santhori» mit seinem unverkennbaren Farbkonzept «United Colours of Santhori»: Von nun an verwendete er für seine Kunstwerke ausnahmslos die vier Farben Rot, Blau, Gelb und Grün (plus das «unbun-

te» Duo Schwarz und Weiss). Er hat seine Kunstwerke in verschiedenen Ausstellungen in der Schweiz, in Deutschland, Frankreich und später auch in den USA und China präsentiert.

Noch bis 19. Juli zeigt Santhori im Schloss Tiengen, also vor der eigenen Haustüre, seine Werke. Den Künstler begleiten zwei wichtige Themen in seiner Lebensphilosophie, die auch die Grundgedanken der Ausstellung bilden: «Leben und leben lassen» sowie «Wer sich bewegt, berührt die Welt. Deswegen müssen wir bereit sein, zu berühren und berührt zu werden.»

Cornelia Reckermann, die Kulturreferentin von Tiengen, und Tochter Zara arbeiten schon seit 20 Jahren erfolgreich mit Santhori zusammen und freuen sich sehr auf diese Ausstellung, die es dem Besucher erlaubt, anhand von Frühwerken bis zu zeitgenössischen Werken den Werdegang von Santhori nachzuvollziehen.

Die Kunstaussstellung ist jeweils am Mittwoch und Samstag von 15 bis 18 Uhr und am Sonntag von 11 bis 17 Uhr in den Schwarzberg-Sälen (im zweiten Obergeschoss) am Schlossplatz 2 für die Öffentlichkeit zugänglich.



LuftArt, von unten betrachtet, hier mit Santhoris Beitrag.

Kunst in luftiger Höhe

Wer die Schwarzenberg-Säle besucht, sieht auf die Gassen von Tiengen nieder. Auffallend sind dabei die «Baldachine» der «LuftArt». Sie verwandeln die Tiengener Fussgängerzone in eine farbenfrohe Freiluftgalerie. Riesige, künstlerisch gestaltete Stoffbah-

nen (rund 9 mal 3,5 Meter) werden als schützendes, luftiges Dach über die Altstadt gespannt. Den hier Schreibenden liessen sie an die Voten während der Gemeindeversammlung in Bad Zurzach denken, als über die «Aufheizung» in der Schwertgasse gesprochen wurde.